

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 1-2

Artikel: Nicht alle Zugvögel fliegen im Winter in den warmen Süden : begehrte Nistplätze
Autor: Geiser-Barkhausen, Annette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begehrte Nistplätze

Auch Zugvögel spüren die Auswirkungen des Klimawechsels. Immer mehr Vögel bleiben wegen der milden Winter bei uns. Dies kann zu Konkurrenzkämpfen führen.



Der Bergfink, ein Singvogel aus dem Norden, kann sich sehr gut an wechselnde Verhältnisse anpassen.

Bild: Alain Saunier

VON ANNETTE GEISER-BARKHAUSEN

Im September ziehen sich die Schwalben in den Bodenschlamm von Teichen zurück, um dort zu überwintern, die Kuckucke jedoch verwandeln sich in Sperber. So versuchten sich unsere Vorfahren das Verschwinden der Zugvögel im Herbst zu erklären. Inzwischen wissen wir natürlich, dass sich die Schwalben alljährlich im Spätsommer auf die lange Reise nach Afrika machen, um südlich der Sahara zu überwintern. Die längsten Strecken legen skandinavische Rauchschwalben zurück, die zwischen Schweden und Südafrika mehr als 12000 Kilometer weit fliegen.

Eine so lange Reise birgt aber auch Gefahren. Gerade in den letzten Jahrzehnten haben menschliche Einflüsse den Langstreckenziehern unter den Zugvögeln zusätzlich das Leben schwer gemacht. Die von Menschen verursachte Dürre in der Sahelzone, die Vogeljagd, Pestizide und zerstörte Lebensräume machen den Zugvögeln zu schaffen.

Zugverhalten von Singvögeln

Während 25 Jahren untersuchte der Vogelforscher Peter Berthold und seine Mitarbeiter an der Vogelwarte Radolfzell am Bodensee das Zugverhalten von 35 Singvogelarten. Alljährlich wurden dafür in der herbstlichen Zugzeit Tausende von

Singvögeln gefangen, beringt und wieder freigelassen. Dann schaute man, wie viele davon später wieder gefunden wurden. Das Fazit der Studie: Die Anzahl der wieder gefangenen Langstreckenzieher nahm zwischen 1972 bis 1996 von Jahr zu Jahr um 1,14 Prozent ab. Das macht im gesamten Untersuchungszeitraum eine Abnahme von 28,5 Prozent.

Der starke Rückgang der Langstreckenzieher ist nicht nur auf Gefahren während des Zuges zurückzuführen. Sie leiden auch immer mehr unter der Konkurrenz von Vögeln, die nicht wegziehen. Diese Vogelarten können seit einigen Jahren bei uns von milden Wintern profitieren. Sie überleben in grösserer Zahl und

können im Frühling früher mit ihrer Brut beginnen. Bis die Langstreckenzieher nach mehrmonatiger Abwesenheit bei uns wieder eintreffen, sind die besten Nistplätze bereits von den daheim gebliebenen Vogelarten besetzt.

Besonders eindrucklich lässt sich das bei den Rotschwänzen zeigen. Die Gartenrotschwänze, die ausgeprägte Langstreckenzieher sind, nehmen mehr und mehr ab. Der nah verwandte Hausrotschwanz dagegen, der nur kurze Strecken zieht, vermehrt sich prächtig.

Anpassungsfähiger Bergfink

Ein Vogel, der sich wunderbar an wechselnde Verhältnisse anpassen kann, ist der Bergfink, ein Singvogel aus dem Norden. Normalerweise überwintern nur wenige Bergfinken bei uns, die meisten fliegen weiter in den Süden. In Jahren, in denen es viele Bucheckern gibt, können diese Vögel aber plötzlich zu Hunderttausenden bei uns einfliegen. In Schwärmen schlagen sie sich in den Buchenwäldern die Bäume voll.

Nach einem heftigen Schneefall können aber plötzlich alle Bucheckern für die Vögel unerreichbar sein. Dann haben die Bergfinken zwei Möglichkeiten: Sie

können bis zur Schneeschmelze warten oder weiterfliegen. Für solche Notfälle haben sie vorgesorgt. Bergfinken haben ein dickes Fettpolster, mit dem sie entweder drei Tage ohne Futter überleben oder aber 1000 Kilometer weiter fliegen können. Andere Singvögel überstehen nur eine Nacht ohne Futter.

«Exotische» Wasservögel

Die Schweiz ist ein wichtiges Überwinterungsgebiet für nördliche Wasservögel. Sicher sind schon vielen Spaziergängern im Winter die «exotischen» Enten auf unseren Seen aufgefallen. Besonders eindrucklich sind die Scharen von geflügelten Wintergästen in unseren international bedeutenden Wasservogelgebieten.

Am Klingnauer Stausee zum Beispiel rasten über hundert verschiedene Zugvogelarten, davon fünfzehn verschiedene Watvögel. Den Hauptharst der etwa 10 000 Vögel, die jährlich bei Klingnau landen oder wassern, stellen die Enten. Am zahlreichsten sind Tafelenten, Reiherenten, Krickenten, Spiessenten und Schnatterenten. Im Gebiet von Stein am Rhein, wo der Rhein den Bodensee verlässt, finden sich dagegen besonders viele Schellenten ein.



Die Wacholderdrossel lebt im Norden in Birkenwäldern und Tundren. Sie überwintert bei uns in Nadelwäldern und an Waldrändern, auf Wiesen und Feldern mit Teichen. Bild: Alain Saunier

Winterfütterung, aber richtig

Die Vögel, die nicht wegziehen, sondern im Winter bei uns bleiben, sind an unser Klima angepasst und brauchen eigentlich keine Zufütterung. Doch eine massvolle Fütterung schadet nicht, und sie ermöglicht uns, Buchfinken, Grünlinge, Gimpel, Kohlmeisen und Amseln am Futterhäuschen aus nächster Nähe zu beobachten. Allerdings sollten wir uns dabei an die folgenden Regeln halten:

Wann soll man füttern?

- Nur im Winter – und dann nur bei Dauerfrost, bei Eisregen oder bei einer geschlossenen Schneedecke.
- Am Abend und am Morgen, vor oder nach der langen, kräftezehrenden Winternacht.

Was soll man füttern?

- Für Insektenfresser (Vögel mit schmalem, spitzem Schnabel): Haferflocken, Rosinen, einheimische Nüsse, Obst (auch angefault), Fett und Quark.
- Für Körnerfresser (Vögel mit dickem, kräftigem Schnabel): Sonnenblumen- und Hanfsamen sowie die handelsüblichen Freilandvogelfuttermischungen. Körnerfresser verschmähen auch das Weichfutter der Insektenfresser nicht.

Was kann man sonst noch tun?

- Seltene und scheue Vogelarten können wir so nicht helfen, weil sie nicht zum Futterhäuschen kommen. Diese Vögel können wir nur durch das Erhalten natürlicher, vielfältiger Lebensräume unterstützen. Gartenbesitzer können einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie einheimische Beerensträucher pflanzen. Hagebutten, Schlehen, Pfaffenhütchen, Holunder und andere Beeren sind wertvolle Winternahrung für viele Vogelarten.